

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse  
**Herausgeber:** Schweizerischer Forstverein  
**Band:** 61 (1910)  
**Heft:** [8]: Holzhandelsbericht der Schweizerischen Zeitschrift für Forstwesen  
  
**Artikel:** Situationsbericht vom rheinischen Holzmarkte  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-768446>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.03.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Situationsbericht vom rheinischen Holzmarkte.

(Originalbericht.)

Wenn man heute Rückchau häit über die Vorgänge und die Verkehrsbewegung während der verfloffenen sieben Monate, so bietet sich einem ein wenig erfreuliches Bild. Mit den größten Erwartungen trat man in das laufende Jahr ein, in jeder Sparte waren die Hoffnungen hoch gespannt, allein es traf nur ein geringer Teil von dem zu, was man erhoffte. Daß die lang andauernde Bauarbeiterausperrung, die eine vollständige Lahmlegung der Bautätigkeit in den Städten mit sich führte, zur wesentlichen Dezimierung des Bedarfs und so auch zur Verringerung des Verkehrs beitrug, darüber ist man sich allgemein einig. Die beste Zeit für den Holzhandel verstrich durch die Stockung im Baufach, und nach derselben äußerte sich nur kurze Zeit eine wirklich gute Nachfrage. Wenn man bedenkt, daß durch das Stillliegen der Tätigkeit im Baufache viele Bauten nicht vorwärts schreiten konnten und viele Projekte für das nächste Jahr prolongiert wurden, so kann man leicht ermessen, von welchem nachteiligem Einfluß die Vorgänge am Baumarkte für den Holzhandel waren. Die schmalen Schnittwaren, als deren Hauptabnehmer das Baufach in Betracht kommt, sammelten sich in derartig großen Posten an, daß eine Depression unvermeidlich war. Angebot und Nachfrage konnten eben speziell in diesen Sorten nicht mit einander in Einklang gebracht werden, so sehr sich auch die Händler um den Absatz bemühten. Die jüngste Zeit hat zwar die Gegensätze in dieser Beziehung etwas ausgeglichen, nachdem seitens der Sägeindustrie mit aller Macht darauf hingearbeitet wurde, die Produktion zu verringern, und da sich überdies auch die Absatzmöglichkeit neuerdings etwas gebessert hat. Aber alles dies genügte nicht, die Preistendenz zu festigen. Wesentlich günstiger ließ sich der Verkauf breiter deutscher Ware an, worin übrigens bei weitem nicht die großen Posten angeboten werden konnten, wie in schmalen Sorten. Dem rheinischen (mittel- und niederrheinischen) Markte wurden ostdeutsche Provenienzen in großen Posten beigeführt, Ware, die sonst nur in verschwindend kleinen Quantitäten beikommt und deren erhöhte Zufuhr sich nur durch die billigen Preise erklären läßt, weil alle diese Schnittwarenprodukte aus Nonnenholz hergestellt wurden. Mit diesen Nonnenhölzern kann schon im nächsten Jahre am Rheine nicht mehr gerechnet werden. Und zwar aus dem Grund, weil der Einschlag gegenüber dem Vorjahr eine wesentliche Einbuße erlitt und mit merklich höheren Preisen für das Rundholz gerechnet werden muß. Wie wir hören, sollen die vorjährigen Preise schon um 15 % überboten worden sein, falls eine freihändige Abgabe stattfinden sollte, aber die Forstbehörde lehnte den Verkauf vorläufig ab.

Der Artikel geschnittenes Kantholz hatte längere Zeit hindurch befriedigenden Handel, bis die Absatzstockung durch die Bauarbeiterausperrung kam, die allerdings den Werken starke Einschränkungen der Betriebe auferlegte. Seit Wiederaufnahme der Bauarbeiten hat sich indessen die Nachfrage nach Bauholz erheblich gesteigert, und die Sägewerke konnten meistens Vollbetrieb unterhalten. Im Hinblick auf die reichlichen Betriebswasser konnten selbst die Wasserfägen uneingeschränkten Betrieb unterhalten, was im Monat August gewiß als eine Seltenheit bezeichnet werden kann. Am Mittel- und Niederrheine mußte die Sägeindustrie indessen sehr über die Konkurrenz süddeutscher Werke klagen, die bei der günstigen Wasserlage und der vorteilhaften Ausnützung ihrer Wasserfägen zu sehr billigen Preisen Lieferungen übernehmen konnten. — Wie immer um diese Zeit, wo die Sägeindustrie und der Langholzhandel ihren Rundholzbedarf gedeckt haben, machte sich beim Einkauf von Rundholz im Walde eine sehr ge-

drückte Stimmung bemerkbar. Hand in Hand damit wurden denn auch durchschnittlich nur niedrigere Preise angelegt. Besonders für Nadelstammholz, was noch verschiedenlich in Baden und Württemberg in stattlichen Posten zum Angebot gelangte. Der rheinische Rundholzmarkt konnte sich auch nicht recht befriedigend ausdehnen. Die wenig rege Nachfrage seitens der Sägeindustrie verhinderte größere Abschlüsse, und dann war auch das Angebot an und für sich nicht erheblich, weil die Zufuhren in engen Grenzen gehalten wurden. Trotzdem aber behauptete sich der feste Grundton. Es wurde eben seitens der Langholzhändler mit aller Energie darauf hingearbeitet, die Preise hoch zu halten, entsprechend dem Einkauf im Walde. Indessen ließen sich die Bewertungen nicht ganz nach dem Wunsch der Verkäufer regulieren, und man kann ohne Übertreibung sagen, daß selbst bei den gegenwärtigen, einigermaßen erhöhten Rundholzpreisen für die Verkäufer kaum ein annehmbarer Verdienst herausgerechnet werden kann. Die Erwartungen, daß heuer viel Nonnenrundholz nach dem Rheine kommen werde, gingen nicht in Erfüllung. Die Sägewerke haben derartig große Engagements in Schnittwaren übernommen, daß ihnen deren Erledigung Schwierigkeiten machte, weil während langer Zeit die Abfuhr aus dem Walde wegen durch Regen zu sehr aufgeweichter Wege überhaupt unmöglich war. Von rundem Nonnenholz konnte infolgedessen nur ein kleiner Bruchteil an den Rhein gelangen. Auch das russische Rundholz konnte heuer am Rheine nicht reussieren, und zwar hauptsächlich wegen des zu hohen Preises.

Das Geschäft am Rheine in ausländischen Hölzern, die bekanntlich auch viel vom Oberrheine aus nach der Schweiz gehen, konnte ebenfalls besondere Ausdehnung nicht erlangen. In der Schweiz selbst wurde sehr über ruhigen Geschäftsgang im Baufache geklagt, und der Verkauf dahin vollzog sich bisher in einer im allgemeinen sehr ruhigen Weise. Betrachten wir uns einmal zunächst den Handel mit schwedischer Ware! Zur Beurteilung der Lage muß hier vorausgeschickt werden, daß die schwedische Holzproduktion im Vorjahr durch den Arbeiterstreik in diesem Produktionsland starke Einschränkung erfahren hat. Mußten doch selbst die Werke Schwedens heuer noch Lieferungen effektuieren, die im Vorjahr schon hätten erledigt werden müssen. Und weiter: die Rundholzbeifuhr an die Sägewerke war durch die ungünstige Witterung sehr erschwert. Die Folge hiervon war ein ständiges Höhergehen der schwedischen Weißholzpreise. Dem konnten selbst die rheinischen Einfuhrfirmen durch zeitweise große Zurückhaltung nicht begegnen. Die schwedischen Ablader hatten das Heft in der Hand und ließen sich solches auch nicht entreißen. Während sonst die Kronstadter Ware und auch die Abladungen von Petersburg um mindestens fünf Mark per englischen Standard höher sind, als die schwedischen Herkünfte, war es letzteren möglich, ihre Werte derart zu verbessern, daß sie an die Preise genannter russischer Provenienzen heraneichten. Selbst neuerdings wurden wiederum höhere Offerten von Schweden an den Markt gelegt, die ein Kopfschütteln bei den rheinischen Importeuren herbeiführten, die aber jedenfalls durchgeführt werden, soweit sich dies heute beurteilen läßt. Die heurige schwedische Produktion an rauhen Weißholzbrettern und Battens (dieses sind Dimensionen über 1") ist bis auf 15—20% fest verkauft. Wenn man nun bedenkt, daß viele rheinische Firmen noch große Posten zu kaufen haben, um gedeckt zu sein, so kann man wohl mit Bestimmtheit sagen, daß die Ablader mit den erhöhten Preisen durchdringen werden.

Am Oberrheine sind die Läger an 1×5" schwedischem Weißholz bester Marken zurzeit recht klein, und der Großhandel muß sich sehr oft verlängerte Lieferzeiten be-

dingen, um seinen Verpflichtungen nachkommen zu können. Der heutige Verkaufspreis für  $1 \times 5''$  unfortiertes, schwedisches Weißholz bester Abladung (wie z. B. der Marke T. B., die speziell von der Schweizer Kundschaft gerne gekauft wird), beträgt frei Fracht und Zoll Bahnhof Zürich etwa Fr. 1.80 bis 1.85, je nach Quantität, per Quadratmeter. Außer diesen schwedischen Dimensionen gehen nach der Schweiz auch die Abmessungen von  $16 \times 128$  mm, sogenannte Krallentäfer, die bei gleicher Frachtbasis zuletzt zu Fr. 1.20 bis 1.23 verkauft wurden. Die Schweizer Kundschaft verwendet, angesichts der sehr hohen Preise schwedischer Herkunft, vielfach österreichische Ware, die sich zurzeit billiger einstellt. Indessen kann diese die schwedische nicht ganz verdrängen, einmal wegen der Qualität, und dann insbesondere wegen der Dimensionen in der Länge, worin das schwedische Material eine weit größere Auswahl bietet, wie das österreichische. — Nun noch etwas über das Geschäft in amerikanischen Hölzern, die ja auch vom Oberrheine aus viel nach der Schweiz gehen. Besonders trifft dies zu auf Pitch-Pine-Rists (Rists sind Riemen mit aufrecht stehenden Jahresringen für Fußbödenbelage). Das Angebot an Pitch-Pine-Rists ließ sehr viel zu wünschen übrig. Viele rheinische Großhändler hatten sich im Frühjahr wohl in Amerika eingedeckt, allein ein unzuverlässiger Ablader sandte eine Ware, die für die Schweizer Kundschaft, die hohe Ansprüche an die Ware stellt, nicht verwandt werden konnte. Ersatz für die geringwertige Ware zu schaffen, gelang nur zum Teil, und so mußten die Schweizer Abnehmer den Lieferanten wohl oder übel verlängerte Lieferzeiten gestatten. Längere Zeit hindurch konnte an Pitch-Pine-Rists überhaupt nichts nach der Schweiz geliefert werden, was große Unannehmlichkeiten für die Konsumenten zur Folge hatte. Heute ist der Einkauf von Rists in Amerika ungemein schwierig, was schon daraus hervorgeht, daß die Preise drüben seit Frühjahr um 2 Pfd. Sterl., das ist fast 30 Gts. per Quadratmeter, gestiegen sind. An Stelle von diesem Material wurden wieder mehr Red-Pine-Rists gekauft, die sich im Durchschnitt um etwas über Fr. 1 per Quadratmeter billiger stellen. — Pitch-Pine-Bohlen für die Schweiz wurden ständig zur Beladung gebracht, ebenso Yellow-Pine, dessen Verwendung infolge der hohen Pitch-Pine-Preise von Jahr zu Jahr in der Schweiz steigt. Amerikanische Eichen in bester Qualität fanden gleichfalls Absatz nach der Schweiz. An einen Preisrückgang der amerikanischen Hölzer darf vorläufig nicht gedacht werden, zumal die amerikanischen Exporteure unter die bisherigen Verkaufspreise kaum gehen können, weil sie nicht lukrativ sind. Ein weiteres Anziehen der Preise für schwedische Ware scheint aber ziemlich sicher zu sein.

### Vom Holzschwellenmarkt.

(Originalbericht.)

Am 20. August beginnen die Holzschwellenverdingungen für die deutschen Staatsbahnverwaltungen mit der ersten Verdingung der preussisch-hessischen Staatsbahnverwaltung durch das königl. Zentralamt in Berlin.

Es kommen zur Lieferung an die verschiedenen fiskalischen und von der preussischen Staatsbahnverwaltung beschäftigten Privat-Tränkungsanstalten: 515,000 Stück Kiefern-Querschwellen, und zwar 357,300 Normalschwellen der Klasse Ia, darunter auch 2500 Stück Breitschwellen von  $16/50$  cm, für welche dieselbe Waldkante zugelassen ist, wie für die gewöhnlichen  $16/26$  cm Normalschwellen und 155,200 Stück II. Klasse; 221,900 Eichen- oder je nach Wahl der Eisenbahnverwaltung auch Buchenquerschwellen